

„Player von außen, die nur Geld verdienen wollten“

Informationsabend zur ehemaligen JVA am Waageplatz: Anwohner plädieren geschlossen für ein soziales Zentrum

Von Peter Krüger-Lenz
10.12.2024, 00:00 Uhr

 Artikel anhören

Göttingen.

„Es gibt aus unserer Sicht drei ernstzunehmende Bewerber“, hat Peter Gertz zum Auftakt einer Nachbarschaftsversammlung in Haus Obere Masch 10 in Göttingen erklärt. Er ist Vertreter der Gewerbetreibenden im Sanierungsbeirat „Nördliche Innenstadt“ und moderierte die Veranstaltung. Thema war die Zukunft der ehemaligen Justizvollzugsanstalt (JVA) am Waageplatz.

Fünf Gebote sind bei der Stadtverwaltung eingegangen. Die Konzepte sind sehr unterschiedlich angelegt. So will die Einbecker Brauerei dort Gastronomie aufziehen, mit Bierbrauerei, dazugehörigen Gastronomief Flächen und einem eigenständigen Hotel. Der Architekt Jörg Blume aus Darmstadt würde gerne Raum für Wohngemeinschaften, Büros und ein Stadtteilbüro in dem Gebäude schaffen. Als dritter Bewerber hat der Verein „Soziales Zentrum Göttingen“ ein Angebot eingereicht. Der Verein priorisiert „Begegnung, Gesundheit, Nachbarschaft sowie Kinder und Jugend“ in einem sozialen Zentrum. Zwei weitere Angebote – Gastronomie mit verschiedenen Küchen rund um einen Restaura ntraum und ein wenig ausgearbeitetes Angebot – sind wohl zurückgezogen oder wenig chancenreich.

Die 16 Interessierten, weitgehend aus dem Viertel, in dem die JVA steht, waren sich komplett einig. Alle äußerten sich, alle sprachen sich für ein soziales Zentrum aus, das sie gerne in der ehemaligen JVA sehen würden.

Vor allem die Strahlkraft eines sozialen Zentrums in das Viertel hinein bewerteten alle Anwesenden als wesentlichen Pluspunkt. Es stärke „den sozialen Zusammenhalt“, erklärte Helmut Schönewolf, ebenfalls Beiratsmitglied. Und weiter: „Je mehr Räume, desto mehr kann man sozialen

Zusammenhalt angehen.“ Er sieht in einem sozialen Zentrum „ein Gebäude, das das Viertel mit definieren würde“.

Wohngemeinschaften hätten sie bereits im Viertel, erklärte eine Anwohnerin. Allerdings zu einem hohen Quadratmeterpreis. Dadurch gebe es viel Fluktuation. „Brauereien, Hotels und Büros brauchen wir hier nicht“, sagte sie. Ein weiterer Anwohner hofft auf einen großen Raum in dem künftigen Zentrum für regelmäßiges internationales Kochen. Alle anderen Projekte brächten nur Gentrifizierung. Immer wieder stießen die Bewerbungen auf Kritik, die nicht aus dem Viertel kämen. Es seien „Player von außen, die nur Geld verdienen wollen“, wurde mehrfach angeprangert. Das bringe den Menschen im Viertel nur Nachteile.

Als eine „Werteentscheidung“ bezeichnete eine ehemalige Anwohnerin, die immer noch regelmäßig im Viertel unterwegs ist, das Gerangel um die verschiedenen Konzepte. Ein soziales Zentrum sei das einzige soziale Projekt unter den eingereichten Konzepten. Alles andere seien „Geldverdien-Projekte. „Die, die die Macht haben, wollen uns nicht“, sagte ein weiterer Anwohner. Und kündigte gleich an: „Jetzt werden wir stark sein. Wir wollen die anderen nicht.“ Es sei nicht überraschend, dass an diesem Abend alle ein soziales Zentrum wollen, resümierte schließlich Moderator Gertz. Die Zustimmung im Viertel sei sehr breit.

Unklar ist bislang, ob die Konzepte der Bewerber öffentlich vorgestellt werden. Der Bauausschuss hatte sich dafür ausgesprochen, die Verwaltung offenbar nicht. „Wir sollten darauf beharren“, sagte Gertz. Stadtbaurat Frithjof Look arbeite daran, dass es keine öffentliche Präsentation gebe, sagte Schönewolf. Es sei aber in öffentlichem Interesse, an wen das Gebäude verkauft wird.

Harsche Kritik übten Gertz und vor allem Schönewolf an Oberbürgermeisterin Petra Broistedt (SPD) und Look. Broistedt wolle auf keinen Fall das soziale Zentrum in dem Gebäude. Look agiere ihnen gegenüber arrogant.